



Bundesamt für
Verfassungsschutz

Extremistische Globalisierungskritik nach Heiligendamm



bfv-themenreihe

Impressum:

Herausgeber: Bundesamt für Verfassungsschutz
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Merianstraße 100
50765 Köln
E-Mail: pressereferat@verfassungsschutz.de
<http://www.verfassungsschutz.de>

Layout und Satz: Bundesamt für Verfassungsschutz
IT 21.2 PrintCenter

Stand: Januar 2008

Dieser Text wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Bundesamtes für Verfassungsschutz herausgegeben. Er darf nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme des Bundesamtes zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen von Parteien wie auch jede sonstige Verwendung zum Zwecke der Wahlwerbung ist untersagt. Den Parteien ist es gestattet, die Schrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder weiterzugeben.

Auszugsweise Wiedergabe mit Quellenangabe gestattet.

Inhalt	Seite
1. Einleitung	5
2. Zur Bedeutung der Globalisierungskritik im Linksextremismus	6
2.1 Heiligendamm/Rostock im Rückblick der Szene	7
2.2 Perspektiven für die linksextremistische Szene	9
2.2.1 Antistaatliche Strömung (Autonome)	9
2.2.2 Traditionalisten	10
2.2.3 Antideutsche	11
2.2.4 Militanz und Gewalt	12
3. Zur Bedeutung der Globalisierungskritik im Rechtsextremismus	13
4. Wertung	14

Vorbemerkung

Im folgenden Text werden ideologische und strategische Einwirkungsversuche von Links- und Rechtsextremisten auf die globalisierungskritische Bewegung dargestellt.

1. Einleitung

Die Globalisierungskritik entwickelte sich Ende der 1990er Jahre zu einer weltweiten Bewegung mit globalen Vernetzungstreffen. Vielfach wird der Aufstand der mexikanischen Zapatistas (1994) als Geburtsstunde angesehen, eine „Art Initialzündung für eine internationale kapitalismuskritische Protestbewegung“. ¹ In den Blickpunkt der Öffentlichkeit trat die Bewegung mit den gewalttätigen Auseinandersetzungen in Seattle anlässlich einer Tagung der WTO-Ministerkonferenz (1999). Weitere herausragende Ereignisse waren die Proteste in Prag (2000, Jahrestagung von IWF/Weltbank), Göteborg (2001, EU-Gipfel) und Genua (2001, G8-Treffen), die sämtlich von gewalttätigen Ausschreitungen begleitet wurden. In Genua kam ein Demonstrant bei Auseinandersetzungen mit der Polizei ums Leben.

Tragendes Motiv für die im Übrigen sehr heterogene Antiglobalisierungsbewegung ist das Unbehagen an Inhalt und Geschwindigkeit des ökonomischen, politischen und kulturellen Wandels. Den reichen Staaten des Nordens wird vorgeworfen, in einer ungerechten Weltordnung im Interesse transnationaler Konzerne die Ressourcen der armen Länder des Südens zu plündern. Zur Durchsetzung bedienen sie sich internationaler, nicht demokratisch legitimer Organisationen, wie z. B. Weltbank und IWF. Dies sei auch der Sinn der Treffen der G8-Regierungschefs. Der Kapitalismus in Form des „Neoliberalismus“ schicke sich an, die letzten, bisher seiner (Verwertungs-) Logik entzogenen Territorien und Alltagssphären zu unterwerfen. Der Freihandel ruiniere die nicht konkurrenzfähigen agrarischen Subsistenzökonomien der Dritten Welt ebenso wie Deregulierung, Rationalisierung und Leistungsdruck die Arbeits- und Lebensverhältnisse breiter Schichten in den entwickelten Ländern zerstöre (Prekarisierung). Repression im Innern und Kriege zur Ressourcensicherung seien integrale Bestandteile „neoliberaler“ Herrschaft. Konzerne und Finanzkapital stärkten ihre Machtposition zulasten der Nationalstaaten und unterminierten demokratische Strukturen.

In der globalisierungskritischen Bewegung gibt es einen reformistischen und einen deutlich kleineren revolutionären Flügel, oder anders formuliert, es engagieren sich dort Nichtextremisten und Extremisten.

¹ Vgl. Positionspapier des Arbeitsschwerpunkt Weltwirtschaft des Bundeskongress entwicklungspolitischer Aktionsgruppen (BUKO), Globalisierungskritik, Genua, Gewalt, in: <http://www.nadir.org> (09.07.2007)

Linksextremisten sehen in der globalisierungskritischen Bewegung ein Agitations- und Rekrutierungsfeld für ihre ideologischen Vorstellungen (s.u. Ziff. 2). Sie sprechen von der „Bewegung der Bewegungen“, die alle Protestpotenziale bündele. Innerhalb des angestrebten „Gesamtbündnisses“² anlässlich der Mobilisierung gegen das G8-Treffen in Heiligendamm übten Linksextremisten unterschiedlicher Ausrichtung einen erheblichen Einfluss aus. Einige Bündnisse waren rein linksextremistischen Zuschnitts. Mit den Protesten in Heiligendamm und Rostock verbanden die Protagonisten die Hoffnung auf einen neuen Aufschwung des seit Jahren in einer Krise befindlichen Linksextremismus.

Der „Anti-Globalismus“ der **Rechtsextremisten** wurzelt in ihren völkischen und nationalistischen Vorstellungen (s.u. Ziff. 3). Er ist Teil ihrer Agitation zur „sozialen Frage“, in der sie sich „antikapitalistisch“ gerieren. Die NPD, die in der Globalisierung das „planetarische Ausgreifen der kapitalistischen Wirtschaftsweise unter der Führung des Großen Geldes“² sieht, hatte den G8-Gipfel zum Kampagnenschwerpunkt für das Jahr 2007 erklärt.

2. Zur Bedeutung der Globalisierungskritik im Linksextremismus

Mit Zerfall der Sowjetunion und Niederlage des Kommunismus verloren auch solche linksextremistischen Ideologien an Strahlkraft, die nicht marxistisch-leninistisch ausgerichtet waren. Protagonisten sprechen von den 1990er Jahren als einer Zeit der Defensive, in der „antikapitalistische“ Alternativen kaum öffentliche Resonanz fanden.

Die Globalisierungskritik eröffnete neue Möglichkeiten, linksextremistische Ideologie zu propagieren. Mit den Protesten von Seattle sei die Debatte um eine antikapitalistische Alternative neu eröffnet worden. Durch eine „Mischung aus Massenmobilisierung, Entschiedenheit und Militanz“ habe die Bewegung es dort zum ersten Mal seit langer Zeit geschafft, den Schwerpunkt der Aktivitäten vom Konferenzsaal auf die Straße zu verlagern. Es etablierte sich wieder ein linker, antikapitalistischer Diskurs, der bis weit in die Bevölkerung hinein Sympathie finde.³ Diese „vollkommen neue Bewegung“ trete das „Erbe der kommunistischen Arbeiterbewegung im Sinne einer radikalen Opposition gegen den Kapitalismus“ an.⁴ Antiimperialisten schreiben, nach fast zwanzig Jahren der Defensive und zehn Jahren der „imperialistischen Selbstbeweihräucherung“ habe die „Linke“ in den Metropolen die Initiative wieder ansatzweise zurückerobert. Die Gipfeltreffen seien der Schnittpunkt für die Aktivisten „sozialer Kämpfe in den Metropolen und im Trikont“ sowie der „traditionellen und der radikalen, autonomen und revolutionären Linken“.⁵

2 NPD-Parteivorstand, Argumente für Kandidaten & Funktionsträger. Eine Handreichung für die öffentliche Auseinandersetzung, Berlin 2006 (2. Auflage), S. 19

3 Vgl. Positionspapier des Arbeitsschwerpunkt Weltwirtschaft des Bundeskongress entwicklungspolitischer Aktionsgruppen (BUKO), a.a.O.

4 Kritik und Praxis Berlin, Kommunismus und politische Praxis, in: DemoPunk/Kritik und Praxis Berlin, Indeterminate! Kommunismus. Texte zu Ökonomie, Politik und Kultur, Münster 2005, S. 313-322, hier: S. 319

5 Geschichten und Perspektiven des Widerstands. Die Entwicklung der Protestbewegung gegen die Gipfeltreffen, ihre Stärken und Schwächen, und die Wichtigkeit des Aufbaus langfristiger Strukturen, in: protest. widerstand. perspektive. Texte zur Mobilisierung gegen den G8-Gipfel 2007, Riesa, Frühjahr 2007

Linksextremisten versuchten im Juni 2007 in Rostock und Heiligendamm einerseits den Gipfel zu behindern und zu stören und andererseits ihre ideologischen Vorstellungen zu propagieren. Im Vorfeld des Gipfels hatten sie sich nicht auf ein einheitliches Bündnis verständigen können.

Die „Interventionistische Linke“, ein Zusammenschluss einiger Gruppierungen des militanten autonomen Lagers, mehrerer revolutionär-marxistischer Organisationen sowie zum Teil langjährig aktiver, nicht ausschließlich links-extremistischer Einzelpersonen, prägte wesentlich die Mobilisierung. Sie war auch die Initiatorin eines - nie formal konstituierten - Gesamtbündnisses. Die weiteren Bündnisse waren von nachrangiger Bedeutung.⁶

Linksextremisten geht es nicht darum, einzelne Elemente des Globalisierungsprozesses zu hinterfragen und sich für eine - wie auch immer geartete - „bessere“ Politik einzusetzen. Ihre Ziele sind weitgehender. Es geht ihnen um

- eine Verbreitung (und teilweise auch um eine Neukonstituierung) linksextremistischer Theorie, Strategie und Politik, die in
- einen revolutionären Umsturz des „kapitalistischen Systems“ münden soll.

2.1 Heiligendamm/Rostock im Rückblick der Szene

Viele Szene-Kommentare zu den Demonstrationen und Blockaden gegen den G8-Gipfel sind geradezu euphorisch.

Die „Interventionistische Linke“ spricht von einem „Fest der globalisierungskritischen Bewegung, des entschiedenen zivilen Ungehorsams und des rebellischen Widerstands“.⁷ Heiligendamm werde künftig in einer Reihe mit Seattle und Genua genannt werden.⁸ Das bleibende Bild des Gipfels seien Tausende, die durch Wälder, über Wiesen und Felder unaufhaltsam den Blockadepunkten entgegen gestrebt seien und die sich weder provozieren noch hätten aufhalten lassen.⁹ Andere sprechen von dem „massenhaftesten Auftritt einer antagonistischen Linken hierzulande in den letzten Jahren oder gar Jahrzehnten“. Dabei stelle nicht nur die zahlenmäßige Stärke, sondern auch die Integration der autonomen Linken in ein breites Bündnis linker Kräfte einen großen Erfolg dar.¹⁰ Endlich scheine es weit über die „explizit linksradikalen“ Zusammenhänge hinaus so etwas wie einen antikapitalistischen Grundkonsens innerhalb der Bewegung zu geben. Die von vielen bereits totgesagte, globalisierungskritische Bewegung sei zurück und manifestiere ihren Widerstand radikaler als zuvor.¹¹ Damit habe sich ein zweijähriger Bündnisprozess bewährt, in dem der „linksradikalen“ Komponente von Anfang an eine zentrale, bisweilen sogar die führende Rolle zugekommen sei.¹²

6 So das „Netzwerk ‚Dissent!(plus X)“, das im globalisierungskritischen Lager als eine „Organisation im linksradikalen, autonomen, emanzipatorischen und anarchistischen Spektrum“ gilt; das dezidiert antiimperialistische „Anti-G8 Bündnis für eine revolutionäre Perspektive“; das antideutsche „Bündnis gegen Kapital und Nation“ (auch: „...ums Ganze!“-Bündnis); das „Antifaschistische & Antiimperialistische Aktionsbündnis gegen die G8“, in dem deutsche und türkische Linksextremisten zusammenarbeiteten.

7 Interventionistische Linke, Der Weg ist voller Windungen, aber das Ziel ist hell und klar, in: analyse & kritik, Nr. 518 vom 22.06.2007

8 Vgl. Gemeinsamer Erfolg trotz Differenzen, in: analyse & kritik, Nr. 518 vom 22.06.2007

9 Vgl. Block around the clock, in: analyse & kritik Nr. 518, 22.06.2007

10 Vgl. The Others, Reflexions on rostock, in: <http://info.gipfelsoli.org> (27.07.2007)

11 Vgl. ALB: Auswertung der Proteste, in: <http://gipfelsoli.org> (09.07.2007). ALB steht für Antifaschistische Linke Berlin.

12 Vgl. Connecting Words and Struggles, in: analyse & kritik Nr. 518 vom 22.06.2007

An anderer Stelle wird von einem „Einschnitt in die Geschichte linker Kritik und Bewegungen“ gesprochen; es habe sich in der Tat um ein Kristallisationsmoment für eine breite Linke¹³ und eine „spektrrenübergreifende Erfahrung“¹⁴ gehandelt.

Im Einzelnen werden mehrere (Erfolgs-) Faktoren angeführt. So sei es gelungen,

- die „Illegitimität und inhaltliche Nutzlosigkeit“ des Gipfels sichtbar zu machen,
- eine globalisierungskritische Massenmobilisierung durchzuführen,
- aktionistische Protestformen durchzusetzen und anzuwenden und
- eine Verschiebung hin zu „linkeren“ Positionen im globalisierungskritischen Spektrum zu erreichen.

Eine solche Sichtweise ignoriert, dass weniger Teilnehmer mobilisiert werden konnten als ursprünglich erwartet (ca. 30.000 gegenüber 100.000), im Übrigen auch weniger als zu vergleichbaren Anlässen.¹⁵ Zudem zeigten sich tiefe Spaltungslinien in der Gewaltdiskussion im Verlauf der Mobilisierung und in der Wertung der Protestwoche. Überdies war es nicht gelungen, ein gemeinsames Bündnis unter Einschluss auch nichtextremistischer globalisierungskritischer Organisationen zu bilden. Umso häufiger wird auf die Teilnahme sehr vieler junger Menschen verwiesen. Zudem sei der Protest aktivistischer und politisch radikaler als bei vergleichbaren Anlässen ausgefallen. Schließlich hätten die Demonstranten bewusst Grenzen überschritten und zivilen Ungehorsam geleistet.¹⁶

Dem stehen skeptische Stimmen gegenüber, die die These einer „Linksverschiebung“ als „geschöntes Bild“ und „pure Kunstfigur“ bezeichnen. Die „globale Linke“ stecke trotz aller punktueller Erfolge weiter in der Defensive. Nach einer einmaligen erfolgreichen Bündnispolitik könne man noch nicht von einer veränderten Kultur sprechen. Auf der gegenwärtigen Grundlage sei jedenfalls eine längerfristige Kooperation schlicht nicht möglich.¹⁷ Es sei zweifelhaft, ob Demonstranten und Blockierer über „Gipfelstürmen“ hinaus gemeinsame Ziele verbänden.¹⁸

Ähnlich defensiv wird aus der „militanten Linken“ vermerkt, es gelinge nicht einmal mehr „mit Straßenmilitanz politisch zu intervenieren und eine systemkritische Politik nach außen zu vermitteln“.¹⁹

13 Vgl. Der G8-Prozess als erfolgreiche politische Imagination, in: <http://gipfelsoli.org> (09.07.2007)

14 Vgl. ALB: Auswertung der Proteste, a.a.O.

15 So hatten bspw. bereits 1998 in Birmingham 70.000 Demonstranten gegen einen G8-Gipfel protestiert, in Gleneagles demonstrierten 2005 immerhin 250.000 Menschen gegen eine „neoliberale Weltordnung“.

16 Vgl. ALB: Auswertung der Proteste, a.a.O.

17 Vgl. Mythos Heiligendamm. Schwärmereien verstellen den Blick auf die Herausforderungen, in: analyse & kritik Nr. 519 vom 17.08.2007

18 Vgl. Heiligendamm Retour: kein einfacher Weg. Die Verknüpfung zwischen Event und Alltag bleibt eine offene Frage, in: analyse & kritik, Nr. 518 vom 22.06.2007

19 Betrachtungen zur linksradikalen Mobilisierung gegen den G8 in Heiligendamm, in: <http://info.gipfelsoli.org> (27.07.2007)

2.2 Perspektiven für die linksextremistische Szene

Aktivist:innen, die die Proteste von Heiligendamm und Rostock positiv werten, sehen darin den Ausgangspunkt für eine „Rekonstitution“ des Linksextremismus. Die Proteste markierten einen Bruch mit der Phase von Niederlagen und könnten eine neue Phase des Widerstands einleiten.²⁰ Die „Interventionistische Linke“ sieht in dem (behaupteten) gegenseitigen Vertrauen den „Ausgangspunkt einer breiten gesellschaftlichen Opposition“.²¹

Durchgängig wird eine alltagskulturelle Verankerung der Proteste gefordert.²² Die theoretischen Grundlagen und Handlungsmodelle bleiben hingegen ebenso umstritten wie der Einsatz von Militanz und Gewalt.

Mehrere Veranstaltungen dienen dem Klärungsprozess in der Szene: der „... ums Ganze!“ - Kongress (Frankfurt/M., 7.-9. Dezember 2007), die „Perspektiventage“ (Berlin, 17.-20. Januar 2008) und die für das Frühjahr 2008 geplante Konferenz der „Interventionistischen Linken“.

2.2.1 Antistaatliche Strömung (Autonome)

Die antistaatliche Strömung im Linksextremismus wurde in den letzten Jahren im Wesentlichen geprägt von demjenigen Teil der „Autonomen“, der weitgehend ohne theoretische Fundierung agiert, und Anarchisten, die sich an klassischen Vorbildern orientieren. Daneben gibt es immer wieder Ansätze zur Erneuerung revolutionärer Theoriebildung.

Im Zusammenhang mit der globalisierungskritischen Bewegung (und in einer spezifischen Art der Rückkopplung mit ihr) spielen die Schriften von Toni Negri²³, dem Vordenker der italienischen „Autonomen“ der 1970er Jahre, und John Holloway²⁴, der sich insbesondere auf die Zapatistas beruft, eine besondere Rolle. Beide sehen in den sozialen Kämpfen die Triebkräfte der Geschichte und betonen die Rolle des autonomen revolutionären Subjekts. Sie lehnen ein leninistisches Revolutionsmodell ab, das auf die Übernahme der Staatsmacht zielt. Sie haben - so schreiben Szene-Aktivist:innen - in sozialen Bewegungen zunehmend Einfluss gewinnen können.²⁵

Mit Negris Buch „Empire“ habe die „undogmatische Linke“ wieder eine „radikale und systemüberwindende Sprache gefunden“.²⁶ Negri entwickelt die operaistischen Theorieelemente weiter,²⁷ denen zufolge Veränderungen im Kapitalismus immer Reaktionen auf den Widerstand der Unterdrückten sind, um sie wieder unter das Kommando des Kapitals zu zwingen und kapitalisti-

20 Vgl. Internationale Brigaden Rostock, Der Battle von Rostock. Plan B hat bereits begonnen – Schließ dich an – dem Kampf unserer Leidenschaft, in: <http://info.gipfelsoli.org> (09.07.2007)

21 Interventionistische Linke, Der Weg ist voller Windungen, aber das Ziel ist hell und klar, a.a.O.

22 Vgl. z.B. Heiligendamm Retour: kein einfacher Weg. Die Verknüpfung zwischen Event und Alltag bleibt eine offene Frage, a.a.O.

23 Antonio Negri (*1943, Padua), Professor für Philosophie. Intellektuelle Führungsfigur einer militanten autonomen Bewegung („Potere Operaio“ und „Autonomia Operaia“). 1984 zu einer langjährigen Haftstrafe verurteilt, flüchtete Negri nach Frankreich und entwickelte seine Theorie unter dem Eindruck poststrukturalistischer Denker weiter (wie insbesondere Gilles Deleuze).

24 John Holloway (*1947, Dublin), lehrt als Professor für Politikwissenschaft in Mexico-City. Holloway trat beim Alternativgipfel in Rostock als Referent auf, nachdem sich bereits 2004 eine Attac-Sommerakademie mit seinen Thesen beschäftigt hatte. Wissenschaftler bezeichnen ihn als eine „Kultfigur der Bewegung“, dessen Revolutionsrhetorik vor allem bei radikalen Teilen der Bewegung Verbreitung finde. (Vgl. Patrick Moreau/Eva Steinborn, „Eine andere Welt ist möglich“: Identitäten und Strategien der globalisierungskritischen Bewegung, München 2005, S. 25).

25 Martin Birkner/Robert Foltin, (Post-)Operaismus. Von der Arbeiterautonomie zur Multitude. Geschichte und Gegenwart, Theorie und Praxis. Eine Einführung, Stuttgart, 2006, S. 166

26 Ebenda S. 87f. Gemeint ist: Michael Hardt/Antonio Negri, Empire. Die neue Weltordnung, Frankfurt 2002

27 Operaismus war in den 1970er Jahren eine marxistische Strömung in Italien (operaio=Arbeiter).

sche Herrschaft durch veränderte Arbeitsorganisation zu sichern.²⁸ Der Kapitalismus sei somit „gezwungen, die ganze Welt unter seine Vormundschaft zu stellen - in dem Maße, wie der Widerstand universal wird“. In allen Lebensbereichen gebe es Widerstände, da kein Lebensbereich der Ausbeutung entgehe. Für aktuelle Formen und Potenzial des Widerstands sei die immaterielle Arbeit von entscheidender Bedeutung.²⁹ Aus der Vielzahl unterschiedlicher, nicht hierarchisch geordneter Kämpfe erwachse eine globale Gegenmacht. Für Holloway ist Revolution nicht als Übernahme der Staatsmacht vorstellbar. Es gehe nicht darum, eine Gegenmacht durch Parteien oder bewaffnete Gruppen aufzubauen, die die (staatliche) Herrschaftsstruktur nur widerspiegeln. Stattdessen müsse Kreativität als subversive Anti-Macht eingesetzt werden. Die Institutionen müssten „zerstört werden, aufgelöst und subvertiert“.³⁰

Der Versuch, doktrinaire staatszentrierte Revolutionsmodelle zu überwinden ist nicht neu, wie spontaneistische und autonome Beispiele der Vergangenheit zeigen.

Im Vordergrund steht dabei die revolutionäre Subjektivität und die Verknüpfung unterschiedlicher sozialer Kämpfe und Bewegungen ohne eine hierarchische Rangfolge.³¹ Gerade die Betonung des subjektiven Faktors und einer (angeblichen) unmittelbaren Perspektive könnte viele Aktivisten ansprechen.

2.2.2 Traditionalisten

Traditionelle Linksextremisten versuchen, mit marxistisch-leninistischen Theorieelementen Einfluss auf die globalisierungskritische Bewegung zu nehmen. Sie halten an der Notwendigkeit der Eroberung der Staatsmacht ebenso fest wie an der Arbeiterklasse als revolutionärem Subjekt. Für sie ist die Leninsche Imperialismustheorie unvermindert relevant. Derzufolge führt das Ringen der imperialistischen Staaten und transnationalen Konzerne um Rohstoffe und Absatzmärkte zu Unterdrückung, (Neo-) Kolonialismus und imperialistischen (Konkurrenz-) Kriegen. Die „Einheit der Linken im Norden mit den Aufständen im Süden“ ist ein Axiom der Antiimperialisten. Sie negieren dabei einerseits die Erfahrungen, die in den letzten Jahrzehnten mit nationalen Befreiungsbewegungen gemacht wurden, die sich - entgegen hehrer politischer Ideale - zu despotischen Regimen entwickelten. Des Weiteren führt ihr bedingungsloser Kampf gegen Kapitalismus und Imperialismus mitunter zu einer ambivalenten, wenn nicht gar solidarischen Haltung gegenüber als „Widerständler“ euphemisierten islamistischen Terrororganisationen, eine Position, die im traditionellen deutschen Linksextremismus umstritten ist.

In der „Gipfel-Broschüre“ des „Anti-G8-Bündnisses für eine revolutionäre Perspektive“ wird explizit auf Holloway und Negri geantwortet, sie lieferten

28 Dies geschieht unter Berufung auf Marx: „Von allen Produktionsinstrumenten ist die größte Produktivkraft die revolutionäre Klasse selbst.“ (MEW 4, 181).

29 Vgl. Gespräch mit Toni Negri, in: Grundrisse. Zeitschrift für linke Theorie & Debatte, Nr. 16 (2005)

30 Vgl. Martin Birkner/Robert Foltin, a.a.O., S. 116

31 Die aktuelle Bedeutung dieser gelegentlich als „post-autonom“ bezeichneten Debatte zeigt auch der „...ums Ganze!“-Kongress „no way out“ vom 7. bis 9. Dezember 2007 in Frankfurt, bei dem über (Post-) Operatismus und Wertkritik diskutiert wurde, zwei Theorieströmungen, die nach Ansicht der Veranstalter, „viel zu einer möglichen Bestimmung von Politik“ beitragen können.

lediglich eine wortreiche Umschreibung für den Verzicht der unterdrückten Klasse, sich auf den unvermeidlichen Kampf um die Macht vorzubereiten. Stattdessen heißt es im orthodox-kommunistischen Sinne, nur vom Proletariat könne die „Umwälzung der bestehenden Verhältnisse“ ausgehen.³²

Trotzkisten sehen es als „zentrale Aufgabe“ an, die „Verbindung der antikapitalistischen Proteste mit der Bewegung der Lohnabhängigen herzustellen, um den Kapitalismus tatsächlich herausfordern zu können“³³ und eine „gemeinsame Massenbewegung“ aufzubauen.³⁴

Ideologische Berührungspunkte zwischen orthodoxen Linksextremisten und anderen Teilen der globalisierungskritischen Bewegung eröffnen sich in erster Linie durch antiimperialistische (und antiamerikanische) Argumentationsmuster. Ein dogmatisches und hierarchisches Denken, das zwischen Haupt- und Nebenwidersprüchen unterscheidet und einen Avantgarde-Anspruch begründet, steht hingegen den emanzipatorischen Prämissen der Globalisierungskritiker diametral entgegen.

2.2.3 Antideutsche

Antideutsche³⁵ verurteilten bislang die Globalisierungskritik als simplifizierend, verkürzend und personalisierend. Die Kritik richte sich lediglich gegen einzelne Erscheinungsformen, insbesondere gegen das Finanzkapital, gegen die Zirkulationssphäre, und zielen nicht auf die Errichtung einer kommunistischen Gesellschaft. Teile der Bewegung betrachteten zudem den irakischen „Widerstand“, die palästinensische „Hamas“ oder das iranische Mullah-Regime als Opfer und Verbündete. Die Globalisierungskritik nutze antisemitische und antiamerikanische Argumentationsfiguren und sei so anschlussfähig für Rechtsextremisten. Die Zeitschrift „Bahamas“ spricht gar von einem Schulterchluss: Antiamerikanismus und Antizionismus seien geeignet, „die älteste und tiefste Spaltung unter radikalen Antikapitalisten, die zwischen Linken und Nazis, zu überwinden.“³⁶

Trotz grundsätzlicher Vorbehalte organisierte ein Teil der Antideutschen einen eigenen Demonstrations-Block, um das vorhandene kapitalismuskritische Potenzial zu agitieren.³⁷ Andere Antideutsche sprechen verächtlich von einer „Konsenslinken“, die sich nunmehr zusammenfinde und vom Antisemitismus nichts mehr wissen wolle, sondern stattdessen antrete, „Völker, Kulturen und Saatgut gegen den globalen Kapitalismus“ zu verteidigen.³⁸ Die Proteste seien lediglich das „integrative Element eines Spektakels“ und „Revolutionssimulation“.³⁹

32 Die Notwendigkeit der Organisation. Eine gemeinsame Organisation ist die notwendige Voraussetzung dafür, dem politischen Kampf Kontinuität und Kraft zu verleihen, einen revolutionären Prozess voranzubringen und eine revolutionäre Perspektive entwickeln zu können, in: protest.widerstand.perspektive, a.a.O.

33 SAV: G8 blocked! Erfolg der Proteste trotz Repression, in: <http://gipfelsoli.org> (09.07.2007)

34 Der G8-Gipfel und der Widerstand – eine Nachbetrachtung, in: <http://www.sozialismus.info> (21.06.2007)

35 Die Antideutschen stellen auf der Basis einer eigenwilligen Interpretation Marxscher Schriften und früher Kritischer Theorie die Kritik einer „deutschen Ideologie“, die ihnen als entscheidender Wegbereiter des Antisemitismus gilt, in den Vordergrund. Ihre uneingeschränkte Solidarität mit Israel (und ansatzweise auch mit den USA) begründet einen fundamentalen Gegensatz zu Antiimperialisten.

36 „Eine andere Welt ist möglich.“ Zum Familientreffen der No-Globals in Heiligendamm, in: Bahamas Nr. 52, Frühjahr 2007

37 ... ums Ganze! Smash Capitalism. Fight the G8 Summit, in: <http://umsganze.blogspot.de> (09.08.2007)

38 Globale Gollwitz-Linke. G8 sei Dank: Die deutsche Konsenslinke ist wieder da. Vom Antisemitismus will sie endlich nichts mehr wissen müssen, in: jungle World Nr. 26 vom 27. Juni 2007

39 gruppe 8. Mai (ffm), Who the fuck is Heiligendamm? Oder: Warum uns der G8-Gipfel scheißegal ist, in: <http://www.trend.infopartisan.net> (09.01.2007)

Antideutsche stellen jeglichen Anti-Kapitalismus, der nicht grundlegend die gesellschaftlichen Verhältnisse infrage stellt und auf das kommunistische Ziel orientiert ist, unter den Verdacht antisemitischer und antiamerikanischer Tendenzen. Ihre Vorstellungen sind mit den häufig eher unverbindlichen und indifferenteren Aussagen im globalisierungskritischen Spektrum nicht kompatibel.

2.2.4 Militanz und Gewalt

Es gibt jedoch nicht nur ideologische Unterschiede im Linksextremismus, sondern auch Gegensätze hinsichtlich der Aktionsformen, insbesondere in Bezug auf Militanz und Gewalt. Im Vorfeld des G8-Gipfels und anlässlich der Krawalle in Rostock ist es zu (teils heftigen) internen Auseinandersetzungen gekommen. Neben ideologischen essentials entscheiden letztlich die Aktionsformen über die Breite eines Bündnisses.

Mehrheitlich wurden friedliche Demonstrationen und Formen des „gewaltfreien, zivilen Ungehorsams“ (Kampagne „Block 8“) gefordert. Dem standen das darüber hinausreichende Blockadekonzept P.A.U.L.A.⁴⁰ sowie die Position einer Minderheit für eine Straßenmilitanz („Schwarzer Block“) gegenüber. Eine Sonderstellung nahm die „militante Kampagne“ ein.⁴¹

Die Kampagne „Block 8“ - ein Beispiel für die breite Strömung, die Formen des „zivilen Ungehorsams“ anwandte - forderte dazu auf, „gegenseitig die Grenzen und Protestkulturen“ der Teilnehmer zu respektieren.

Diejenigen, die Straßenmilitanz, also Gewalt bei Demonstrationen befürworteten, rechtfertigen diese stereotyp mit einer „strukturellen Gewalt“, einer Gewalttätigkeit bestehender Verhältnisse, die in keinem Verhältnis zur Militanz der Gipfelgegner stünde.⁴² Teilweise gaben sie auch vor, Demonstranten vor der Polizei schützen zu wollen.

Bei größeren Veranstaltungen der globalisierungskritischen Bewegung treten regelmäßig schwarz gekleidete gewaltbereite Vermummte auf, die sich als „Schwarzer Block“ verstehen, jedoch ohne organisatorische Vernetzung agieren.

Des Öfteren ist die Rede davon, die unterschiedlichen Aktionsformen ergänzten sich, es müsse flexibel und situationsadäquat gehandelt werden. Immer wieder angemahnt werden Diskussionen um (Mindest-)Standards militanter Handelns sowie ein verbindlicher Umgang mit den Bündnispartnern. Propagiert wird die Akzeptanz unterschiedlicher Aktionsformen, eine „Vielfalt der Taktiken“, die eine individuelle Wahl zulässt.

Autonome weisen darauf hin, Blockaden hätten sich auf paradoxe Weise im politischen Windschatten der „riots“ bewegt. Auf diese Weise seien sie als moderate und vor allem legitime Protestform wahrgenommen worden. Diese „gesteigerte Akzeptanz des zivilen Ungehorsams in Form von Blockaden“ gelte es in nächster Zeit zu nutzen. Indes sollten Blockaden nicht als Ziel-

40 P.A.U.L.A. (= überregionales Plenum-antiautoritär-unversöhnlich-libertär-autonom) plädierte dafür, das „Massenblockadekonzept“ des „Block G8“ durch andere massenhafte Aktionsformen zu ergänzen.

41 Im Rahmen einer „militanten Kampagne“ wurden zwischen 2005 und 2007 insgesamt 29 Brandanschläge verübt bzw. versucht. Gelegentlich wird positiv darauf Bezug genommen, vgl. z.B. Politische Militanz gestern und heute. Interview zu Perspektiven militanter politischer Praxis und ihrem Verhältnis zur revolutionären Organisation, in: protest.widerstand.perspektive, a.a.O.

42 Vgl. z.B. Presseerklärung der ALB: Kritik an Sicherheitshysterie, in: <http://info.gipfelsoli.org> (09.07.2007)

punkt, sondern als „Etappe auf dem Weg zu einer radikalen Massenpraxis“ begriffen werden.⁴³

An anderer Stelle heißt es, der „gemeinsame Schritt Tausender über eine jahrelang akzeptierte Grenze des von der Polizei Erlaubten hinweg“ eröffne „eine erfrischende Aussicht auf die zukünftige Entwicklung der Kämpfe gegen die kapitalistischen Zumutungen.“⁴⁴

Mit den Blockaden seien „ziviler Ungehorsam und rebellischer Widerstand“ zur breiten, von ganz unterschiedlichen Leuten geteilten Praxis geworden, deren subversiver und emanzipatorischer Charakter sich auch der weiteren Öffentlichkeit mitteilte.⁴⁵

3. Zur Bedeutung der Globalisierungskritik im Rechtsextremismus

Seit Mitte der 1990er Jahre stellen Rechtsextremisten die „soziale Frage“ zunehmend in den Mittelpunkt ihrer Agitation. In ihrem Anti-Globalismus verbinden sie die „soziale Frage“ nahtlos mit nationalistischen und völkischen Komponenten.⁴⁶ Sie gerieren sich so als „Schutzmacht der kleinen Leute“⁴⁷ und Verteidiger der Demokratie. Globalisierung bedeute Arbeitslosigkeit, Lohndrückerei, Sozialabbau, Naturzerstörung und Krankheit und sei zudem undemokratisch. Die Staatsgewalt gehe nicht mehr vom Volk aus, sondern von wenigen Kapitalisten. Der „Tatbestand einer Oligarchie“, der Herrschaft Weniger sei erfüllt, heißt es bei der NPD.⁴⁸

Das durchgängige Theoriedefizit im Rechtsextremismus zeigt sich auch beim Thema Globalisierungskritik. So ist man sich unschlüssig, ob beim G8-Gipfel in Heiligendamm die „Strippenzieher des internationalen Kapitalismus“⁴⁹ zusammengetroffen oder Politiker lediglich „Steigbügelhalter des Kapitals“⁵⁰ seien. Rechtsextremistischer „Antikapitalismus“ richtet sich nicht gegen das Eigentum an Produktionsmitteln, jedenfalls solange es sich um „deutsches Eigentum“ handelt, sondern differenziert - entsprechend dem nationalsozialistischen Sprachgebrauch - zwischen „schaffendem“, produktiven Kapital und „raffendem“ Kapital, das offen oder unterschwellig den Juden zugerechnet wird. Ein prägnantes Beispiel liefert die NPD, die in der Globalisierung eine „unverblümete Imperialismusstrategie der USA“ wähnt:

„Es handelt sich bei der Globalisierung um das planetarische Ausgreifen der kapitalistischen Wirtschaftsweise unter der Führung des Großen Geldes. Dieses hat, obwohl seinem Wesen nach jüdisch-nomadisch und ortlos, seinen politisch-militärisch beschirmten Standort vor allem an der Ostküste der USA.“⁵¹

43 The Others, a.a.O.

44 Gegeninformationsbüro: Nach dem Gipfel – Eine Anti-G8-Nachbetrachtung, in: <http://gipfelsoli.org> (04.07.2007)

45 Vgl. Connecting Words and Struggles, a.a.O.

46 Vgl. Richard Stöss, Rechtsextremismus im Wandel, in: <http://www.netzwerk-politische-bildung.de> (15.08.2007)

47 Jürgen Gansel, Der Abschied der Linken von der sozialen Frage. Der Nationalismus wird die Schutzmacht der kleinen Leute, in: Deutsche Stimme Nr. 12, Dezember 2006

48 Aufruf zur 1. Mai-Demonstration „Gegen ein unsoziales System!“, in: <http://www.vechta.npd.de> (03.04.2007)

49 „Kampagnefähigkeit der Partei stärken“, Die DS im Gespräch mit dem NPD-Bundesorganisationsleiter Jens Pühse, in: <http://www.npd.de> (29.06.2007)

50 Zukunft statt Globalisierung, in: <http://www.ab-rhein-neckar.de> (09.07.2007)

51 NPD-Parteivorstand, a.a.O.

Im Aufruf zur Demonstration „Arbeit statt Dividende - Volksgemeinschaft statt Globalisierung“ (7. Juli in Frankfurt/M.) heißt es, die „Macht des internationalen Hochkapitals“ falle in dem Augenblick zusammen, „wo die Zinsknechtschaft gebrochen wird.“⁵²

Der „nomadische Händlergeist“ erkenne keine Grenzen seiner Profitsucht an. Mittlerweile fragten sich auch viele Nordamerikaner, wieso sie eigentlich die Kastanien für eine „landfremde Finanzoligarchie“ aus dem Feuer holen sollten. Die Nation sei heute der einzig mögliche Widerstandsraum gegen die „kapitalistische Globalisierung“, gegen den „kosmopolitischen Marktimperalismus internationaler Weltkonzerne“.⁵³

In der verkürzten Kapitalismuskritik der Rechtsextremisten trifft gutes einheimisches auf böses internationales und heimatloses Kapital. Die Grundlage ihres Anti-Globalismus-Diskurses bilden antisemitische und antiamerikanische Argumentationsmuster.

4. Wertung

Seit ihren Anfängen gibt es zwei Strömungen in der globalisierungskritischen Bewegung, eine reformistische, die eine „positive Globalisierung“ anmahnt, und eine revolutionäre, die von einer Minderheit vertreten wird.

Ideologisch und politisch diffuse bis indifferente Bewegungen sind oftmals Ziel extremistischer Indoktrinierungsversuche. Vor allem, wenn sie ein manichäisches Weltbild propagieren, in dem der Westen oder der Kapitalismus stets die Rolle des Schurken zu besetzen hat, während Themen ausgespart bleiben, die in dieses Bild nicht zu integrieren sind.

Linksextremisten versuchen, die globalisierungskritische Bewegung zu verändern: von einer Initiative gegen „neoliberale Politik“ (was immer darunter zu verstehen ist) und für einen fairen Interessenausgleich zwischen reichen und armen Ländern hin zu einer dezidiert anti-kapitalistischen (oftmals auch antiimperialistischen) Bewegung.

Aktuell treffen sie auf eine globalisierungskritische Bewegung, die in einem Prozess des Umbruchs steckt. Einerseits erlebt sie eine Institutionalisierung, indem Regierungen und Weltorganisationen auf die Reformvorschläge reagieren und den NGOs Mitspracherechte einräumen und sieht in Lateinamerika linksnationalistische Regierungen an der Macht, die sie als Bündnispartner wahrnimmt. Andererseits gibt es Anzeichen für eine nachlassende Mobilisierungsfähigkeit.

Die globalisierungskritische Bewegung hat in der Vergangenheit auf antisemitische und antizionistische Tendenzen in den eigenen Reihen reagiert, zwar nicht immer überzeugend, aber letztlich doch mit einem gewissen Erfolg, wie die zurückgehende Zahl entsprechender Vorfälle zu belegen scheint. Sie wen-

52 Die soziale Frage und Lösungen, in: <http://www.ab-rhein-neckar.de> (09.07.2007)

53 Zukunft statt Globalisierung, in: <http://www.ab-rhein-neckar.de> (09.07.2007)

det sich zudem dezidiert gegen Rechtsextremismus. Insoweit ist rechtsextremistischer Anti-Globalismus nicht integrierbar, obschon gelegentliche ideologische Facetten wie eine verkürzte Kapitalismuskritik und antiamerikanische und antizionistische, letztlich antisemitisch grundierte Versatzstücke durchaus Anschlussmöglichkeiten böten - für Rechtsextremisten ebenso wie für Islamisten (worauf Bin Laden in einer kürzlich veröffentlichten Botschaft rekurrierte, als er u.a. ausführte, der Kapitalismus trage heute das „Etikett der Globalisierung“. Die Demokratie sei gescheitert, den Menschen vor der „Gier und Habsucht der Konzerne“ zu beschützen)⁵⁴.

Im Gegensatz zu Rechtsextremisten, die in der globalisierungskritischen Bewegung nicht geduldet werden, sind Linksextremisten dort auf vielfältige Art und Weise aktiv. Sie werten ihre Beteiligung an den Gipfelprotesten weitgehend positiv, oftmals gar euphorisch: Die Bewegung sei von einer neuen, radikaleren Protest-Generation nach „links“ gedrängt worden. Sie sprechen sowohl von einem Mobilisierungserfolg als auch von einem Bündnis extremistischer und nicht-extremistischer Kräfte. Ideologische Grenzen und unterschiedliche Aktionsformen hätten einer Zusammenarbeit nicht im Wege gestanden.

Ein solches Resümee hält einer Realitätsprüfung nicht in allen Punkten stand. So blieb die Mobilisierung hinter den hochgesteckten Erwartungen zurück. Ebenso kam ein einheitliches Bündnis nicht zustande. Zudem gab es Differenzen und heftige Auseinandersetzungen über Aktionsformen; Distanzierungen von Gewalt und „Distanzierungen von den Distanzierungen“ ergeben ein zumindest widersprüchliches Bild.

Bemerkenswert sind zudem neue oder aktualisierte politisch-theoretische Modelle. Es sind Gegenentwürfe sowohl zum autoritären, staatszentrierten traditionskommunistischen und antiimperialistischen Revolutionskonzept als auch zur weitgehend theorielosen Autonomen-Randale. Letztlich wird Abschied genommen von einem universell gültigen Revolutionsmodell als umfassende „theoretische“ Grundlage ebenso wie - zum wiederholten Mal - von der Arbeiterklasse als revolutionärem Subjekt. Der subjektive Charakter der Revolte spielt eine wichtige Rolle - letztlich also in den Augen strenggläubiger Marxisten-Leninisten ein „voluntaristischer“ Ansatz.

Verbunden damit ist eine gewisse Offenheit gegenüber den Formen des Protestes. Ebenso wie ideologische Konturen nicht absolut gesetzt werden, verwischen auch hier die Grenzen. Es bleibt dem Einzelnen überlassen, in welcher Form er sich beteiligen möchte.

Eine solche Konzeption trifft bei der globalisierungskritischen Bewegung auf eine - wie Sozialwissenschaftler formulieren - „prekäre Generation“, eine „neue Protestgeneration“, die sich über das Internet konstituiert. Dabei bleibe der Einzelne autonom und dennoch verbunden mit einer Gemeinschaft, die sich dann zu ausgewählten Aktionen treffe. Mit ihr sei allerdings auf Dauer zu

⁵⁴ Vgl. u.a. Rainer Hermann, Bin Ladens Botschaft an die Amerikaner. Anleihen bei den Globalisierungskritikern, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 10.09.2007

rechnen. 20 Prozent aller Teilnehmer der Protestaktionen von Heiligendamm bezeichneten sich als „linksradikal“, bis zu 11 Prozent signalisierten, sich an militanten Aktionen beteiligen zu wollen - bei einem weitaus größeren Sympathisantenfeld.⁵⁵

Die vorübergehende mediale Beachtung des Linksextremismus war eine Begleiterscheinung der Gipfelproteste. Es ist indes kein Politikfeld in Sicht, das eine ähnliche Mobilisierung möglich erscheinen ließe. Gleichwohl ist damit zu rechnen, dass Linksextremisten ihre Agitation gegen den „Sicherheitsstaat“, gegen staatliche Repression ebenso verschärfen werden wie gegen deutsche Beteiligungen an UN- und NATO-Einsätzen und gegen „imperialistische“ Kriege überhaupt. Ebenso bleiben soziale Fragen, bspw. als Kampf gegen Prekarisierung, sowie Migrationsfragen und der „antifaschistische Kampf“ auf ihrer Agenda.

Die von den Protagonisten geforderte alltagskulturelle Verankerung zeichnet sich nicht ab, sodass die hochgesteckten Erwartungen eines neuen Umgangs innerhalb der Szene und mit den Bündnispartnern einem mühsamen Realitätstest unterworfen sein werden.

55 Peter Wensierski, Studie enthüllt brisantes Profil der G-8-Kritiker. Heiligendamm-Umfrage, in: <http://www.spiegel.de> (09.07.2007). Die Wissenschaftler hatten die „Motivstrukturen jugendlicher Globalisierungsgegner“ anhand von Umfragen in den Camps untersucht. Dabei standen ihnen 3.576 ausgefüllte Fragebögen zur Verfügung.